

**MENSCHEN**

## Der alte Mann und das Mehr

06.08.2012 | 21:39 Uhr



Manfred Karasch bei seiner jüngsten Tour auf dem Olenjok in Sibirien. Foto: privat

Foto:

**Manfred Karasch hat im Kajak schon einmal die Welt umrundet. Der Langendreer ist gerade von einer Sibirien-Expedition zurück. Er genießt das einfache Leben am und auf dem Fluss.**

Was reizt einen 74 Jahre alten früheren Datentechniker aus Langendreer, mit dem Kajak durch Sibirien zu fahren? Die Region steht im Ruf, erbärmlich kalt und unwirklich zu sein. Früher wurde man dorthin verbannt! „Es sind die Ruhe und das einfach Leben“, sagt Manfred Karasch und schmunzelt.

Der Ehrenvorsitzende des Kanuclubs Witten ist kein Hasardeur. Auf gut 300 Flüssen war er schon unterwegs – im mexikanischen Urwald, in Kanada und in Nepal. Zusammengerechnet hat er die Welt bereits 2008 schon einmal umrundet, der Deutsche Kanuverband heftete ihm dafür die „Globusnadel“ ans Revers. Mit zwei künstlichen Schultergelenken lässt es der Langendreer inzwischen etwas ruhiger angehen. Sportliche Weihen sind es jedenfalls nicht, die er anstrebt.

Ein Kanufreund aus dem Rheinischen, Russlanddeutscher von Herkunft, brachte Manfred Karasch auf Sibirien. 2007 fuhr er zum ersten Mal hin. Die vor einer Woche beendete Tour war die Fortsetzung der zweiten Tour. Mit insgesamt 13 Wassersportlern paddelten sie auf dem Olenjok in drei Wochen mehr als 400 Kilometer flussabwärts, durch Jakutsien Richtung Nordmeer. Die Region liegt in Höhe des Nordkaps und fast so weit östlich wie Ulan Bator, die Hauptstadt der Mongolei.

Anreise: Sechs Flugstunden hinter Moskau, dann 700 km im Kleinbus über die „Diamantenstraße“, eine Schotterpiste, mit dem Helikopter noch 200 km weiter bis an den Fluss.

### **Sibirische Hitze: 37 Grad plus**

Und die sibirische Kälte? Alles Halbwissen und Vorurteil. Im Winter fällt das Thermometer in der Taiga zwar schnell auf 40 Grad unter Null. Und dank Permafrost (Dauerfrost) unter der Erde können die Jakuten und Ewenken auch im Sommer auf Gefrierschränke verzichten. Das „Bordthermometer“, das Manfred Karasch vor sich auf seinem Wanderkajak festgeschnallt hatte, zeigte aber bis zu 37 Grad plus an – „in der Sonne gemessen zwar, aber Schatten gab's ja kaum.“

In den ersten beiden Wochen begegneten sie auf dem Olenjok keinen weiteren Menschen, bis sie in der

Nähe eines Ortes auf ein paar Fischer trafen. „Eine solche Ruhe – wo findet man so was noch?“, schwärmt Karasch.

Gleich am ersten Tag hörten sie Wölfe heulen, und der 74-Jährige sah später auch einen direkt vor seiner Nase am Ufer, nur ein paar Meter Wasser dazwischen. Abgesehen von einem versprengtem Elch hielt sich die Tierwelt auf dieser Fahrt aber etwas bedeckt. Das galt indes nicht für die „zig Milliarden Mücken, wespengroßen Bremsen und diese ‚Black Flies‘ von der Größe von Gewittertierchen“, die über die Expedition bei schwüler Witterung herfielen. Da half es auch nicht immer, ein Moskitonetz über Hut und Gesicht zu ziehen, oder sich wie Karasch mit dem empfohlenen „einheimischen Zeug“ einzuschmieren. „Da haben die Mücken drüber gelacht“.

Das gehört für den 74-jährigen Langendreer dazu. Drei Wochen lebten die Teilnehmer der Kajak-Tour von dem, was sie im Fluss fingen. Und von „Mannes Buchweizen-Bratlingen“ – Karaschs Spezialrezept für „Frikadellen ohne Fleisch“. Sie tranken kurz abgekochtes Flusswasser“, und sein Magen hielt auch das durch.

Karasch genoss die Geselligkeit in der Gruppe und das einfache Leben an und auf dem Fluss. Und lässt keinen Zweifel aufkommen: „Eine Kreuzfahrt könnte mich nicht reizen ...“